Plagiat?

Antwort auf die von A. J. Delattre S. J. gegen mich erhobenen beschuldigungen.

Ihr [illegible] das Recht
gesittet „[illegible]fui“ zu sagen.

Von

Hugo Winckler,
Dr. phil.

Leipzig.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1[illegible].

Plagiat?

Antwort auf die von A. J. Delattre S. J. gegen mich erhobenen

beschuldigungen.

Ihr habt das Recht
gesittet „Pfui" zu sagen.

Von

Hugo Winckler,
Dr. phil.

Leipzig.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1889.

In „Un nouveau livre sur l'histoire ancienne de l'Orient par A. J. Delattre S. J. Louvain 1889" hat Herr A. Delattre gegen mich den vorwurf des diebstahls an litterarischem eigentum, begangen in meinem aufsatze „die stellung der Chaldäer in der geschichte[1]", an seiner abhandlung „Les Chaldéens jusqu'à la formation de l'empire de Nabuchodonossor etc. Extrait de la Revue scientifique. Paris 1877", erhoben. da ich nicht wüsste, was überhaupt einem wissenschaftlich thätigen manne persönlich nachteiligeres nachgesagt werden könnte, so werden es die fachgenossen verzeihlich finden, wenn ich sie mit persönlichen angelegenheiten behellige, deren erörterung wenigstens in soweit nutzen für die wissenschaft haben wird, als dadurch ein kleiner beitrag zur geschichte der „entdeckungen" geliefert wird. ich werde im folgenden zunächst wahrheitsgemäss auseinander setzen, wie ich zu meinen ansichten über die Chaldäer gekommen bin und dann nach erörterung des verhältnisses meiner untersuchungen zu denen Delattre's dem leser anheim stellen, sich ein urteil zu bilden.

Im jahre 1885 habe ich mich mit den vorbereitungen zu einer herausgabe der Sargonstexte beschäftigt. es waren dies meine ersten selbständigen studien auf assyriologischem gebiete, und man wird einem anfänger es nicht verübeln, wenn er nicht die gesamte litteratur seiner wissenschaft beherrscht. zu dem plane meiner bearbeitung gehörte auch eine zusammenfassung des historischen materials der inschriften, wie ich sie später thatsächlich gegeben habe. meine im winter 1885/86 niedergeschriebene promotionsarbeit enthielt ebenfalls eine solche, welche aber nur in kurzem auszug gedruckt wurde. wenn man nun die Sargonsinschriften in eine übersicht bringt, ohne andere darstellungen dazu zu benutzen, so wird man daraus ersehen, dass

[1] Untersuchungen zur altorientalischen geschichte. Leipzig, F. Pfeiffer, 1889, s. 47—64.

Merodach-Baladan, könig des Kaldi-landes Bît-Jakin, ein feind der Babylonier war, und dass er nur mit hilfe seiner chaldäischen truppen sich in Babylon behaupten konnte. als ich daher zufällig Lenormants aufsatz „un patriote Babylonien etc.“ in die hand bekam und durchblätterte — gelesen habe ich ihn nie — musste mir auffallen, dass dort die entgegengesetzte ansicht vertreten war, und ich nahm daher eine bezügliche gegen Lenormant gerichtete bemerkung unter meine „thesen“ auf.[1]) mittlerweile war Tiele's Geschichte Bd. I (mir erst im frühjahr 1886 zugänglich geworden) erschienen, woraus ich ersah, dass er eine gleiche ansicht entwickelte. soviel mir bekannt, hat Herr Prof. Tiele nicht angenommen, dass ich ihn in dieser hinsicht plagiirt habe, wol aber thut es Delattre, dessen vorwurf somit auch Tiele treffen würde. Hommel folgt uns beiden ebenfalls, ohne Delattre zu nennen, ist somit also wenigstens der hehler der diebe.

Als ich im herbst 1887 Eusebius' chronik durchblätterte, fielen mir die eigentümlichkeiten im gebrauch der bezeichnung „Chaldäer“ und „Babylonier“ auf, welche ich „Untersuchungen“ s. 61 auseinandergesetzt habe. war somit einmal gefunden, dass Nebukadnezar ein Chaldäer und kein Babylonier war, dass ferner Merodach-Baladan ebenfalls ein chaldäischer eroberer gewesen war, so konnte jedes kind, namentlich unter hinzunahme von Tiele's aufsatz über die beiden Šuzub, mehrfache versuche von Chaldäern die herrschaft über Babylonien an sich zu reissen, constatieren. wenn man nun die assyrischen inschriften durchlas, und wo Chaldäer oder ein chaldäischer staat genannt wurde, die ereignisse unter diesem gesichtspunkte betrachtete, so musste man zu meinen resultaten kommen, ohne dass es dazu einer anregung bedurft hätte. ich teilte diese meine resultate, zu denen ich ohne andere Hilfsmittel und anregungen als die erwähnten gekommen war, bei der Unters. s. 47 anm. 1 angeführten gelegenheit einem kreise von studiengenossen mit.

Als Tiele, Gesch. II erschien, fand ich zu meiner überraschung, dass er aus einem andern grunde (s. 421. Unters. s. 60. anm. 4) zu demselben resultate gekommen war. ich selbst

---

[1]) Beiläufig bemerkt, ist es durchaus nicht im wesen solcher „thesen“ begründet, dass sie durchaus immer neue behauptungen enthalten müssen.

hatte Tiele's beweis nicht gefunden. derselbe findet sich wol aber in Delattre's aufsatz s. 28. Danach müsste also nach Delattre's grundsätzen auch Tiele ihn plagiirt haben, was er aber selbst bis jetzt noch nicht behauptet hat, und wol auch nicht behaupten wird.

Kurze zeit, nachdem meine „Untersuchungen" erschienen waren, wurde mir nun von Herrn Delattre seine arbeit zugesandt. schon bei flüchtigem durchblättern musste mir natürlich die gleichmässigkeit unseres untersuchungsganges und der resultate auffallen, und ich war zuerst erfreut darüber, als ich erst nachträglich, schon im begriff, an Delattre einen brief über dass merkwürdige zusammentreffen unserer ansichten zu richten, bemerkte, dass der aufsatz bereits vom jahre 1877 datiert war. ich habe darauf mich bemüht, in den mir bekannten geschichtswerken eine anführung oder eine benutzung der ideen dieser arbeit zu finden, um mir darüber klar zu werden, ob ein übersehen derselben mir als nachlässigkeit angerechnet werden könnte oder ob etwa eine indirecte einwirkung auf mich stattgefunden hat. da aber in keinem der mir bekannten werke, von denen ich eine solche bekanntschaft mit Delattre's untersuchungen hätte erwarten können, und in denen man bezügliche nachweise voraussetzen müsste, sich eine anführung der betreffenden arbeit fand, so durfte ich wol annehmen, dass der verweis auf diese thatsache genügen würde um einen menschen, der erst seit 1885 dem gange unserer forschungen selbständig zu folgen vermag, kein verbrechen daraus zu machen, wenn er mit untersuchungen, die im jahre 1877, als man ihn noch in die geheimnisse der anfangsgründe des griechischen einweihte, angestellt worden waren, nicht vertraut war. ich schrieb daher an Herrn Delattre, dass es mir leid thue, seine arbeit nicht gekannt zu haben, ich erkenne bereitwillig seine priorität an und würde bemüht sein, das sobald als möglich öffentlich auszusprechen. der betreffende brief muss vor dem 1. September 1889 in Herrn Delattre's händen gewesen sein — von diesem tage ist aber seine zu anfang angeführte beschuldigung gegen mich datiert.

Soweit die *enarratio*. untersuchen wir jetzt, wie es um die beschuldigungen Herrn D's gegen mich steht, und ob denn die ähnlichkeit unseres untersuchungsganges eine derartige ist,

dass eine andere möglichkeit als die des diebstahls meinerseits nicht vorhanden ist.

Dass ein mensch, der die Sargonstexte zu einem eingehenden, täglichen studium machte, auf die richtige auffassung und beurteilung Merodach-Baladans kommen musste, wird mir hoffentlich doch jeder zugeben. mich brachte auf meine meinung zuerst die wiederholte erwähnung der riṣî, d. h. „der aus Bît-Jakin mitgebrachten truppen" (Sargon I s. XXXII), der empfang, der Sargon durch die priesterschaft Babylons wurde, die einleitung der inschriften, worin Sargon sich als den wiederhersteller der alten gerechtsame der babylonischen städte nennt, und die erkenntnis von der bedeutung des ausdrucks ķâtâ Bil aṣbat. mein zweiter fund war, wie bereits erwähnt, die constatierung des unterschiedes, den Berossus zwischen Chaldäern und Babyloniern machte; besonders fiel mir dabei auf, dass Nabunid, über den ich mich damals wegen seiner mir bemerkenswert und von der seiner vorgänger abweichend erscheinenden politik zu informieren suchte, als ein Babylonier[1]) im gegensatz zu der familie Nebukadnezars gesetzt wurde (Unters. s. 61.). diese argumente finden sich bei Delattre überhaupt nicht!!, der vielmehr seine unterscheidung beider völker für diese periode der Bibel, die ich für meine untersuchung nicht verwertet habe, entnimmt. ich bitte also zu beachten, dass mein stärkster beweis, der hauptsächlich das neue bringt, sich bei Delattre nicht findet. die ganze übrige scheidung von Babyloniern und Kaldi in den inschriften habe ich nie als durchaus neu angesehen und sie auch nicht als solche hinstellen wollen. sie war für mich, der erst später als Herr Delattre an unsere wissenschaft herangetreten ist, schon seit lange ein dogma, dessen ursprung ich nicht mehr nachzugehen brauchte. der blosse titel von Tiele's aufsatz über Šuzub den Babylonier und Suzub den Chaldäer musste das beweisen. der zweck meines aufsatzes war lediglich, das von mir für allgemein, wenn auch nicht in seiner ganzen schroffheit, bekannt angesehene verhältnis der Chaldäer gegenüber den Babyloniern

[1]) Ich hatte beiläufig bemerkt, gerade die entgegengesetzte meinung mir gebildet, indem ich für Nabunid wegen seiner vorliebe für Ur und seiner vernachlässigung Babylons geneigt war eine südbabylonische abstammung vorauszusetzen.

(so im allgemeinen bei Delitzsch, Paradies; Tiele etc.) hervorzuheben. denn was heisst es denn, wenn man von einzelnen staaten der Kaldi spricht und dieselben aufzählt? doch nun und nimmer, dass sie gleich Babylon sind! was also der erste teil meiner arbeit bezweckte, war lediglich einem weiteren leserkreise, der die assyrischen inschriften nicht selbst lesen konnte, die historische entwicklung der Kaldimacht, welche ich in ihrer allgemeinheit wenigstens als den fachleuten bekannt voraussetzte, eine bequeme, sich an die quellen anschliessende übersicht über den gang ihres vordringens gegen Babylon zu geben, und ihre rolle in der geschichte so einmal durch einzelbehandlung (Unters. s. VII), in das rechte licht zu setzen, da das bisher in den geschichtswerken, die meiner auffassung nach das richtige annahmen, aber ihrem zwecke, der behandlung der gesammtgeschichte entsprechend, nicht so deutlich hervortreten lassen konnten, nicht der fall gewesen war. wenn also Herr Delattre sich in dem ganzen ersten teile meiner arbeit als plagiirt fühlt, so möge er sich mit meinen vorgängern auseinandersetzen. meine allgemeine vorstellung von den Chaldäern, die sich selbstverständlich mir während meiner untersuchungen erst klärte und feste gestalten annahm, verdanke ich, ohne natürlich den grad der einzelnen anregungen nachweisen zu können, denjenigen, welche die geschichte im zusammenhang behandelt haben (s. auch Delitzsch, Paradies), ob dieselben sich nun selbst über die frage vollkommen klar geworden sind oder nicht. das ganze endziel meiner arbeit war vielmehr nachzuweisen, dass die dynastie Nabopolassars eine chaldäische war, und mein beweis hierfür ist von dem Delattre's verschieden, wie er von dem Tiele's verschieden ist. wohl aber hat letzterer denselben[1]) beweis hierfür wie Delattre, und dass er plagiirt habe, wird Herr Delattre selbst nicht annehmen wollen. übrigens ist bei der mitteilung der nachrichten der inschriften über die Chaldäer die erwähnung bei Assurnasirpal von mir übersehen worden, worauf ich nach dem erscheinen meines buches von Dr. Peiser aufmerksam gemacht

[1]) Die apokryphischen Bücher lässt er aus dem spiele. man wolle hier meine anm. 4. Untersuch. s. 60 lesen!

wurde. die stellen werden aber bei Delattre angeführt!

Also was bleibt nun an entlehnungen meinerseits? die erklärung von der bedeutung des namens der Chaldäer bei den späteren klassikern? dass diese lediglich ein anhängsel der ganzeu untersuchung ist, und sich von selbst ergiebt, wird auch der eifrigste plagiatenspürer nicht bezweifeln. etwas originelles kann ich selbst, nachdem einmal das wesen des letzten babylonischen reiches erkannt war, nicht mehr darin finden, und habe es nie darin gesucht.

Soweit die erörterung über das eigentumsrecht au den von uns beiden vorgetragenen tatsachen. ich habe aber noch weiter plagiirt, indem ich sogar einfach die disposition Delattre's annahm. — wenn irgend etwas, so hätte doch gerade dieser umstand Delattre stutzig machen müssen, eine beschuldigung wie die seinige auszusprechen. es ist wol vorgekommen, dass in wissenschaften, in denen die broschüren nach tausenden zählen, und wo man sicher ist, dass das neue machwerk dem ursprünglichen verfasser nicht zu augen kommen wird, einfach nachgedruckt wird — dergleichen ist mannigmal bei promotionsarbeiten der fall gewesen — das dürfte sich doch aber auf fälle beschränken, wo ein halbgebildeter ein bestimmtes ziel, wie z. b. die doktorwürde, damit erreichen wollte, aber anzunehmen, dass ein mensch, der doch zum mindesten gezeigt hat, dass er im stande ist, seine eigenen studien zu treiben und dieselben der welt bekannt zu geben, einfach die arbeit eines anderen copirt, ohne einen bestimmten zweck damit erreichen zu wollen, dürfte Herr Delattre zum ersten mal den mut gehabt haben. so dumm ist denn doch kein mensch, dass er bei lebzeiten des verfassers eines artikels, wenn er als sicher voraussetzen muss, dass dieser sein werk sehen wird, einfach nach schulbubenart den „aufsatz abschreiben“ wird. ich glaube doch annehmen zu dürfen, dass meine arbeiten mich in den augen meiner fachgenossen über den standpunkt eines quartaners — wenigstens erinnere ich mich aus meiner kinderzeit nicht, dass dergleichen auf höheren unterrichtsstufen vorgekommen wäre — hinausheben. im übrigen kann von einer übernahme der disposition deshalb schon gar keine rede sein,

weil die von uns befolgte eben die allein natürliche, von mir auch in meinem aufsatze über die Meder im selben buche angewendete ist, die jeder, der über den stoff geschrieben hätte, gewählt habeu würde. wenn also irgend etwas, so hätte gerade dieser umstand Herrn Delattre meine absolute **bona fides** darthun müssen, wie ich annehme, dass von allen argumenten dies das durchschlagendste bei meinern lesern sein wird.

Dies der beweis, dass meine arbeit unabhängig von der Delattre's entstanden ist. Herr Delattre sucht weiter nachzuweisen, dass ich aus seinem buche über die Meder seine ansicht über die Chaldäer hätte kennen lernen müssen. zunächst die bemerkung, dass es mir nicht im eutferntesten in den sinn gekommen ist, dieses werk, wie Herr Delattre sagt, herunterzureissen (amoindrir p. 7). ich habe mich zwar mehrfach gegen in demselben enthaltene ausführungen gewendet, stehe aber keiuen augenblick an, dasselbe für eines der besten auf unserem gebiete zu erklären, wenngleich ich mich mit vielen ausführungen des verfassers nicht einverstanden erklären kann.[1]) ich wüsste auch nicht, wo ich auch nur ein ungünstiges wort über dieses werk gesagt hätte. dass ich aber mir gestatte, in manchen punkten von Herrn Delattre abweichender meinung zu sein und dies auszusprechen mir die freiheit nehme, wird hoffentlich niemand als eine beleidigung berechtigten autorenstolzes ansehen.

---

[1]) Wenn Herr Delattre überhaupt annimmt (p. 6), dass ich seinen forschungen unsympathisch gegenüberstehe, so befindet er sich in einem mir bedauerlichen irrtnme. soweit ich seine arbeiten kenne, habe ich stets die höchste achtung vor seinen untersuchungen und seiner wissenschaftlichen methode empfunden und nie anstand genommen, das im mündlichen verkehr bei jeder gelegenheit auszusprechen. es ist nie ein ungünstiges wort über Delattre über meine lippen gekommen, und wenn ich mich in der Tell-Amarna-angelegenheit gegen ihn wandte, so lag die sache dabei doch etwas anders, als in unserem falle. Herr Delattre hatte da, wie er selbst zugestehen wird, auf grund eines unzureichenden materials geschrieben, nnd hätte, statt immer zu betonen, dass von Berlin aus nichts positives vorliege, lieber abwarten sollen, ob nicht in absehbarer zeit etwas erscheinen würde. im übrigen kann ich nicht finden, dass meine bezügliche anmerkung etwas allzu verletzendes enthalten könnte, da ich im gegenteil zu Delattre's entschnldigung hervorgehoben habe, dass er zu seinen ansichten nur auf grund eines ungenügenden materials kommen konnte. das letzteres ungenügend war, war aber nicht seine schuld.

Wenn freilich Herr Delattre meint, dass ich sein buch „von anfang bis zu ende“ (pag. 8) kenne, so traut er mir zu viel zu. ich habe es nie fertig gebracht, trotz mehrfacher, redlich gemeinter ansätze dazu, dieses werk von anfang bis zu ende nur durchzulesen. ich habe mich lediglich darauf beschränkt, bei abfassung meines aufsatzes über die Meder mit hilfe des beigefügten inhaltsverzeichnisses mir die stellen aufzusuchen, die für die von mir behandelten fragen von wichtigkeit sein konnten, und sie lediglich mit rücksicht auf die von mir verfolgte idee zu lesen. dass ich dabei nicht auf nebenfragen achtete, war selbstverständlich, und wenn ich daher das wort „Chaldäer“ las, so habe ich mir nicht lange rechenschaft zu geben gesucht, welchen sinn Delattre damit verknüpfte.

Es war mir, wie oben ausgeführt, vor dem empfang von Delattre's abhandlung noch nicht bekannt, dass auch in den späteren biblischen büchern der wahre charakter der Chaldäer noch erkennbar ist, ich nahm also an, dass diese das wort in dem späteren sinne gebrauchten, und dass auch Herr Delattre es so verwende.[1]) freilich führt Herr Delattre stellen an, aus denen man sich hätte eines besseren belehren können. wenn man aber in einem buche nach bestimmten angaben sucht, so ist es nicht wahrscheinlich, dass einem dabei auch andere, von der verfolgten frage ganz verschiedene dinge auffallen. da wir einmal bei den Medern sind, so will ich noch Herrn Delattre auf ein anderes von mir begangenes „plagiat“ aufmerksam machen, welches er selbst noch nicht bemerkt zu haben scheint. ich habe mich in dem aufsatze über die Meder dahin ausgesprochen, dass die sprache der zweiten gattung der Achämenideninschriften die von Anšan sei: ich bin erst nach der fertigstellung meines buches darauf aufmerksam gemacht worden, dass auch diese ansicht zuerst von Delattre aufgestellt worden ist. wenn Herr Delattre auch das nicht glauben will — es sind einwandsfreie zeugen vorhanden. ich bemerke, dass auch diese, meine ansicht nicht auf unbewusste entlehnung zurückgeht, denn ich habe erst nach

[1]) Ich sehe nachträglich durch zufall, dass Delattre „Chaldäer“ thatsächlich auf s. 63, zeile 1 seiner „Meder“ in dem alten falschen sinne gebraucht (les Assyriens et les Chaldéens = Assyrer und Babylonier).

vielem suchen die betreffende stelle bei Delattre finden können, und die idee ist mir erst bei niederschrift meines aufsatzes aufgestossen, ohne dass je früher mir diese möglichkeit in den sinn gekommen wäre, obgleich ich mich oft mit jenen inschriften befasst hatte.

Damit komme ich zu dem, was entschieden zu dem vollkommen neuen unter der sonne gehört. Gegen meine ausdrückliche versicherung sucht mir Herr Delattre nachzuweisen, dass ich seine „Asie occidentale“ etc. gekannt habe! nun habe ich nicht behauptet, dass das vorhandensein von seinem 1885 erschienenen werke mir nicht bekannt gewesen wäre, sondern lediglich, dass ich es erst zu spät habe einsehen können. vor der citatenfolge, die Herr Delattre p. 6 aufzählt, kann ich ihm meine achtung nicht versagen, muss aber dabei beharren, dass dieselbe für mich nichts beweist - und für die ruhig denkenden unter meinen fachgenossen sicherlich auch nicht. alle diese zeitschriften, die da genannt werden, kann ich nur gelegentlich flüchtig einsehen, und dann mir doch unmöglich merken, was an einzelheiten darin erwähnt wird. wenn ich aber eine wissenschaftliche frage verfolge und etwas neues darüber gefunden zu haben glaube, so sehe ich in den compendien nach, was darüber gesagt worden ist. was noch nicht darin steht, pflege ich nicht als gemeingut der wissenschaft anzusehen, und ein überblick über alles, was in zeitschriften geschrieben wird, ist für mich ein ding der unmöglichkeit. selbst vorausgesetzt nämlich, dass meine lebensverhältnisse und meine physischen kräfte mir einen solchen gestatteten — was aber bei beiden nicht im entferntesten der fall ist — würde ich mich doch besinnen, ob es nicht besser wäre, auch die hierfür erforderliche zeit auf das studium der originaltexte zu verwenden, wie ich jetzt einen grossen teil meiner zeit ihm widme. dass ich dadurch leicht in die lage kommen kann, jemand nicht nach seinem vollen werte zu schätzen, zeigen die vorliegenden fälle, ich werde aber stets bereit sein, ein so begangnes unrecht wieder gut zu machen und, aufmerksam darauf gemacht, prioritäten anzuerkennen. da ich aber der ansicht bin, dass die wissenschaft nicht im genauen abwägen der verdienste des einzelnen durch den einzelnen besteht, sondern vielmehr in der vermehrung unserer erkenntnis ohne rücksicht

darauf, von wem die bemühungen dazu ausgehen, so habe ich, durch meine unzureichenden kräfte daran gehindert, letzteres mit dem ersteren zu verbinden auf das erstere ein für allemal verzichtet.[1]) wer anderer ansicht ist, möge es sein, ich werde meinen weg gehen. der fortgang unserer wissenschaft wird darüber entscheiden, ob meine bemühungen ihr genützt haben oder nicht. vorläufig bin ich mit Pater Strassmaier der ansicht (vgl. Nab. s. X), dass uns vor allem das zugänglichmachen von texten not tut, und durch bezügliche arbeiten bin ich verhindert, mir zusammenstellungen darüber zu machen, wo einzelheiten besprochen werden, sei es nun, dass meine oder die arbeiten anderer dabei in betracht kommen.

Gesetzt aber selbst den fall, ich hätte alle jene notizen gelesen, so hätte ich daraus lediglich ersehen können, dass Delattre Melucha für die Sinaihalbinsel hält, doch aber nicht, welchen beweis er dafür erbringt. es ist mir nun nicht eingefallen, meine ansicht als neu hinzustellen. dieselbe ist bekanntlich von Oppert stets verteidigt worden, und meine absicht war daher nur, diese meinung zur allgemeinen geltung zu bringen. wenn ich mich in der beweisführung dabei mit Delattre begegne, so ist noch gar nicht die möglichkeit ausgeschlossen, es ist sogar wahrscheinlich, dass auch die übrigen vertreter unserer ansicht längst von denselben gründen ausgegangen sind. freilich ihre gründe alle nachzusehen, würde für mich wieder ein wochenlanges nachblättern in allen möglichen zeitschriften bedeuten, und dazu habe ich weder zeit noch kraft.

Was nun Delattre's Asie occidentale selbst anbetrifft, so ist mir die zeitschrift, in der sie erschienen ist, noch nie in meinem leben zu gesicht gekommen — ich glaube auch keinem meiner studiengenossen auf gleichen oder angrenzenden gebieten. ich habe das werk vielmehr nur durch einen mir gütigst von Herrn Prof. Schrader geliehenen sonderabzug kennen gelernt, welchen mir letzterer auf meine klage, dass ich Delattre's arbeit nicht habhaft werden könne, zur verfügung stellte. ein studium des buches ist mir aber darum bis jetzt immer noch nicht möglich gewesen. wenn es mir möglich ist, dasselbe bei meinen

[1]) „Es war ja gerade der mangel der ordnung und der übersichtlichkeit, welcher bis jetzt das Studium der assyriologie so ungemein schwierig und für fernerstehende fast geradezu unmöglich machte." Strassmaier.

studien mir für eine ausreichende zeit zu verschaffen, so werde ich es stets benutzen und seine Benutzung anerkennen; wenn aber nicht, so werde ich eben billig denkende leute um nachsicht und glauben an meine ehrlichkeit bitten, von strenger gesinnten aber den vorwurf der böswilligkeit hinnehmen müssen.

Was aber anbetrifft, dass in Berlin „tous les périodiques du monde sont du plus facile accès", so mag zwar Herr Delattre, der in Löwen an einer wahrscheinlich gut versorgten bibliothek in seinem fache unumschränkt herrschen wird, und dem keine lebenssorgen seine energie lähmen, sehr gut daran sein. wenn er aber erst so oft, wie ich sich vergeblich darum bemüht hätte,[1]) manche unbedingt nötige bücher, die auch andere bedürfen, zu erlangen, so würde wol auch er es begreiflich finden, wenn man allmählig bei weniger wichtig erscheinenden sachen gleichgiltig wird. es liegt mir natürlich fern den biesigen bibliotheken einen vorwurf machen iu wollen; was nützen mir aber alle litterarischen schätze der welt, wenn andere sie vor mir mit beschlag belegt haben? wenn ich die gesammte litteratur, namentlich mit berücksichtigung auch des massigen gedruckten unsinnes, der auf unserem gebiete producirt wird, bewältigen wollte, so hätte ich in 10 jahren nicht mit meinem buche fertig werden können, und an und für sich besser wäre es kaum geworden, wenigstens nicht im verhältnisse zu der aufgewendeten mühe. im übrigen liegen die verhältnisse hier so, dass es mir, der ich nicht lediglich assyriologischen studien leben kann, fast unmöglich ist, zeitschriften in dem masse zu benutzen, wie Herr Delattre das als natürlich anzunehmen scheint,[2]) und ich bin nicht der einzige, der darum auf eine auch nur annähernd genügende benutzung derselben ein für allemal verzichtet hat.

Nun aber zu Delattre's beweis, dass ich aus den angeführten citaten seine arbeit kennen m u s s t e; mit ausnahme der artikel

---

[1]) So habe ich, während ich mit der herausgabe der Sargonsinschriften beschäftigt war, des fünften bandes von Botta's Monument de Ninive ein ganzes jahr hindurch nicht habhaft werden können.

[2]) Amiauds aufsatz über Sirpourla (Revue archéol. 1888) von Delattre p. 6. gegen mich als Zeuge angeführt, habe ich erst vor wenigen tagen zu gesicht bekommen.

von Amiaud sind sämmtliche lange vor abfassung und drucklegung der einleitung zu meinem Sargon (sommer 1887) erschienen, (1885 und anfang 1886). in dieser einleitung habe ich nun noch die alte, meiner jetzigen meinung nach falsche ansicht von Melucha-Aethiopien vertreten, und erst im sommer 1887 ist mir das richtige verhältnis aus dem betreffenden berichte Assarhaddons klar geworden[1]). ich habe daher im namenverzeichnis unter Melucha noch eine bezügliche bemerkung gemacht, als ich Delattre's werk noch nicht kannte! wenn ich also die 1885 und 1886 erschienen notizen über Delattre's werk noch im anfang des sommers 1887 unzweifelhaft nicht beachtet hatte, ist es wahrscheinlich, dass ich die zeitschriften nachträglich daraufhin durchsah? im übrigen kann bei der ganzen sache von „fund" keine rede sein. wenn ein mensch berichtet, dass er von Palästina über Melucha nach Aegypten gezogen sei, so gehört, wenn ein anderer diesen bericht schriftlich übersetzt, nicht viel scharfsinn seinerseits dazu, um zu bemerken, dass Melucha nicht Aethiopien sein kann. was die herren anbetrifft, die Delattre's werk gekannt haben, so glaube ich annehmen zu können, dass ihnen allen sonderabzüge vom verfasser zugegangen sind. die „Revue des questions scientifiques", die weder ich je gesehen habe, noch irgend einer meiner mit ähnlichen und gleichen studien beschäftigten bekannten überhaupt nur dem namen nach kannte, werden auch jene kaum benutzt haben

Und nun zu der letzten angelegenheit. Herr Delattre hält es nämlich für nötig gegenüber meiner ungenügenden anerkennung mir erwiesener freundlichkeitsdienste jemand in schutz zu nehmen, der darüber nicht weniger erstaunt sein wird, als ich — Pater Strassmaier! ich bemerke dem gegenüber, dass Pater Strassmaier, dem ich für vielfache anregung und bereitwilligste förderung meiner studien während eines langen, ehrlich benutzten winters, wo er der einzige mensch war, mit dem ich wissenschaftliche fragen besprechen konnte, und an dessen seite ich täglich mich redlich bemüht habe mir die zum lesen von originaltexten nötige fertigkeit zu erwerben, stets dankbar gewesen

[1]) **Damals ist der betreffende teil der abhandlung über die Sargoniden und Aegypten geschrieben worden.**

bin und es stets sein werde,[1]) die betreffenden aussagen über seine mir geleistete hilfe bei der veröffentlichung jener texte selbst vor dem druck gelesen und gebilligt hat. wenn er also der ansicht ist, dass mir ein selbständiges verdienst dabei zukommt, und dass ich mit gutem rechte mich als den herausgeber der betreffenden texte bezeichnen konnte, so denke ich, hat kein dritter, ungerufen, ihn gegen ihm, seiner meinung nach, nicht zugefügtes unrecht zu verteidigen. weiter wird Mr. Pinches gegen mich in schutz genommen. da es wirklich dem mit der sachlage nicht vertrauten — alle andern haben mir ihr einverständnis mit meinem verhalten ausgesprochen! — scheinen kann, als ob ich gegen diesen mann hart gewesen bin, so setze ich die verhältnisse hier auseinander. Mr. Pinches hatte von der chronik im jahre 1884 kenntnis gegeben. aus eigenem antriebe und im auftrag anderer fragte ich ihn im frühjahr 1885, ob er beabsichtige, diese urkunde auf deren vorliegen im originaltexte jeder mit der altorientalischen geschichte beschäftigte mit sehnsucht warte, baldigst zu veröffentlichen. in diesem falle würde ich seine priotätsrechte respectieren und auf eine herausgabe meinerseits verzichten. Mr. Pinches sagte zu, hat aber sein versprechen nicht gehalten. als ich daher im einklang mit anderen herren, die Mr. Pinches' bestrebungen und arbeitsweise kannten, im winter 1886/87 die feste überzeugung gewonnen hatte, dass eine herausgabe von Mr. Pinches überhaupt nicht zu erwarten sei, habe ich mich gegen ende meines Londoner aufenthaltes, nachdem ich also Mr. Pinches, so lange als für mich möglich war, zeit gelassen hatte, enschlossen, nunmehr selbst der wissenschaftlichen welt eine urkunde zugänglich zu machen, deren bekanntschaft sie nach der damaligen lage der dinge sonst noch lange vergeblich erwartet haben würde. bis jetzt hat mich darum auch noch niemand getadelt.

Kaum war nun Mr. Pinches dies bekannt geworden, als er ebenfalls eine ausgabe veranstaltete. welche beschuldigungen er dabei gegen mich erhoben hat, und wie er sich nicht gescheut

[1]) **Ich habe mich auch meinerseits stets bemüht, meiner hochachtung vor den leistungen Pater Strassmaiers und seiner verdienste um unsere wissenschaft gebührenden ausdruck zu geben und denke, dass er selbst meine meinung gegen ihn genugsam kennt.**

hat, um mir fehler und absichtliche entstellungen des textes (!!) vorwerfen zu können, zu verheimlichen, dass er duplikate benutzt hat, in denen allein die von mir angeblich absichtlich ausgelassenen stellen sich fanden, hat ihm Bezold jüngst in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. nachgewiesen, ohne dazu von mir veranlasst zu sein. ich nehme nicht an, dass Herr Delattre letztere Arbeit nicht kennen wollte, sondern, dass er, obgleich er eine bessere kenntnis der zeitschriftenlitteratur hat, als ich, sie nicht gekannt hat; andererseits nehme ich von ihm an, dass er, wenn ihm diese auseinandersetzungen Bezolds in ihrer ganzen tragweite bekannt gewesen wären, sein urteil in dieser angelegenheit anders gestaltet haben würde.[1])

Wenn nun Herr Delattre glaubt, dass ich behauptet habe, Mr. Pinches auszug aus der chronik nicht zu kennen, so versteht er meine worte falsch. ich habe diesen auszug ebenso gut gekannt, als alle anderen fachgenossen, und habe ihn sogar früher mehrfach citirt, ich sage bloss, und dass kann durch zeugen erhärtet werden, dass ich es nicht für nötig erachtet habe, ihn noch zu consultieren, als ich das original in händen hatte. Ich bezweckte damit das verwerfliche von solchen auszugspublicationen zu betonen, wenn nicht ungesäumt die gesammtpublicationen — die möglichkeit vorausgesetzt — in angriff genommen werden. auch hierin weiss ich mich im einklang mit denen, welchen unsere wissenschaft die meiste förderung verdankt. was aber den ausspruch Delattre's anbetrifft, dass mir von der betreffenden textveröffentlichung nichts gehört, als die worte am kopfe der seiten, so muss ich zu meinem bedauern ihm erwiedern, dass diese von Pater Strassmaier (oder von der Redaktion?), ohne mein zutun gesetzt worden sind[2]) — also . . . .!

Weiter möge hier, lediglich um zu zeigen, dass nicht allein Herr Delattre das missgeschick ungenügender anerkennung treffen kann, ein fall besprochen werden, dessen erwähnung ich sonst,

---

1) Gentlemen mögen hiernach beurteilen, ob ich nach einem solchen verhalten des Mr. Theophilus Goldridge Pinches noch veranlassung hatte, ihn als gentleman zu behandeln.

2) Es ist dabei leider unterblieben zu bemerken, dass die von Strassmaier zur ausfüllung der zwischenräume eingefügten „contracte" nicht von mir publiciert sind.

da er mich in rein persönlicher hinsicht betrifft, nie der druckerschwärze für wert erachtet hätte. Rev. Ball in London publicirt seit einiger zeit in den Proceedings of the soc. of Bibl. arch. die Nebukadnezarinschriften neu[1]). er hat dabei von mir einst begangene eigene und fremde fehler, die ich selbst verbessert habe, ebenfalls berichtigt und ist bei seinen Arbeiten von Mr. Pinches unterstützt worden. Mr. Pinches hat meine arbeiten gekannt, Rev. Ball sind dieselben von mir befreundeter seite vorgehalten worden und keiner von beiden hat etwas gethan, um das wahre verhältniss anzuerkennen. ich erkläre trotzdem, dass es mir nie in den sinn gekommen ist, dabei eine böswilligkeit oder gar einen bewussten diebstahl des Rev. Ball anzunehmen, so lange ich ihm nicht gelegenheit gegeben hatte, in dieser rein persönlichen angelegenheit sich mir gegenüber persönlich zu erklären. der fall, der wie ich höre, demnächst von anderer seite in denselben Proceedings besprochen werden wird, wäre auch nie von mir einem leserkreis gegenüber, mit dem ich wissenschaftliche fragen erörtern will, erwähnt worden, wenn ich nicht dadurch der bemerkung hätte vorbeugen wollen: „wie würdest du denn in Delattre's lage gehandelt haben?" man hat den beweis, wie ich gehandelt habe.

Wären nun diese argumente, die einem billig denkenden, aufmerksamen vergleicher unserer arbeiten keinen zweifel über meine bona fides lassen werden, alle selbst nicht vorhanden, so denke ich, war es noch immer der fall, dass unter menschen, die nun einmal nicht in der lage sind, herz und nieren prüfen zu können, stets ein grund durchschlug und das ist der folgende:

Ich erkläre hiermit 1. dass ich von der existenz des aufsatzes des Herrn Delattre über die Chaldäer erst infolge von der oben erwähnten, durch mein buch veranlassten zusendung kenntniss erhalten habe. eine indirecte beeinflussung, die auch Herr Delattre selbst nicht annimmt, war nicht möglich, da der gedachte aufsatz in der historischen litteratur, wie Herr Delattre selbst zugiebt, nie die gebührende beachtung gefunden hatte.

2. es ist mir bis zu der erwähnten zusendung unbekannt gewesen, dass Delattre sich vor 1879, wo sein „Les inscriptions

[1]) Vergl. hierzu Strassmaier in Zeitschr. für Assyriol. IV, s. 125 anm.

historiques de Ninive et de Babylone“ erschien, überhaupt mit assyriologischen studien befasst hat.

3) ich bin zu meiner beweisführung (nicht ansicht!) über Melucha und meiner ansicht über die sprache der zweiten gattung der Achämenideninschriften vollkommen ohne jede direkte oder indirekte anregung seitens Delattre's gekommen.

Und nun wolle man richten zwischen Herrn Delattre und mir. solange der begriff des literarischen eigentumes bekannt ist, hat die erklärung, dass man die rechte eines anderen nicht gekannt habe und bereit sei sie nachträglich anzuerkennen, ausgereicht, um einem manne den guten glauben in den augen seiner mitmenschen, soweit sie sich nicht für unfehlbar erachten, zu sichern. wenn aber trotzdem der kläger ihm nicht glauben wollte, so pflegte er bisher als kläger allein aufzutreten, nicht aber als kläger und richter zugleich. Herr Delattre aber hat sich für berechtigt und unfehlbar genug erachtet, sofort mit der anklage mein urteil auszusprechen, indem er es apodictisch hinstellte, dass ableugnen mir nichts nützen könne, und indem er nicht erklärte, dass er meine arbeit für einen diebstahl halte, sondern indem er sie einfach so nannte. ich lasse es darauf ankommen, dass man nach meinen übrigen arbeiten beurteilt, ob ich im stande war, jene funde zu machen, und, ob ich, wenn ich sie nicht gemacht hätte, nötig hatte, mir etwas zu stehlen, um etwas zu haben.

Berlin, SW. Trebbinerstr. 7, den 9. September 1889.

Hugo Winckler,
Dr. phil.

Nachschrift.

Nachdem das obige bereits zum druck gebracht worden war, ist mir (am 25. september) Delattre's neuer und nach den neueren materialien vervollständigter aufsatz (Les Chaldéens etc. précédé de considérations sur un récent livre de M. Hugo Winckler. Louvain 1889.) vom verfasser zugeschickt worden. wie er angekündigt, hat er darin neue abschnitte eingeschaltet, welche das durch das neu zugänglich gewordene material sich für unsere frage ergebende bringen sollen. ich habe hierzu zu bemerken:

pag. 7 wird die notiz über Ukîn-zîr eingeschaltet. dieselbe hätte schon 1877 gebracht werden können, da das material dazu (II. Rawl. 67) seit 1866 zugänglich war. sie findet sich bei mir. Delattre erwähnt das nicht.

pag. 9 wird in einem neu eingefügten absatz hervorgehoben, dass in der prunkinschrift Sargons der tod Merodach-Baladans berichtet werde, während Merodach-Baladan unter Sanherib wieder auftauche. das richtige findet sich bereits in meinem Sargon bd. I. s. XXXVIII anm. 5.

pag. 11 wird ein neuer absatz über die lage der alten babylonischen städte unter Sargon und Merodach-Baladan eingefügt. Tiele (Gesch.), sowie ich (Sargon) haben das bereits. keiner von beiden wird genannt.

pag. 14 anm. 2 wird die verschiedenheit der beiden Šuzub neu entdeckt (s. oben s. 6). Tiele wird nicht genannt.

pag. 21 ff. wird ein neuer absatz eingeschaltet, in welchem der unterschied zwischen Babyloniern und Chaldäern bei Berossus auseinandergesetzt wird. wie ich oben s. 7 ausgeführt habe, ist dies das wesentlich neue meiner arbeit, und mein einziger beweis. Delattre hatte denselben in seiner ersten ausgabe nicht. er fügt ihn jetzt ein ohne mich zu nennen.

Dies sind überhaupt alle einigermassen wichtige neue einschaltungen!

Das beste ist aber folgendes: ich habe oben (s. 6, 7, 10) auseinandergesetzt, dass ich meinen beweis für die chaldäische nationalität der dynastie Nabopolassars, worin der schwerpunkt meiner arbeit beruht, und die nachzuweisen der zweck derselben war, nicht aus der Bibel, sondern aus Berossus entnommen habe. vielmehr hat ersteres lediglich Delattre (mir unbekannter weise) und Tiele getan. ich habe dies bereits mit rücksicht auf Tiele s. 60 anm. 4 meiner „untersuchungen" hervorgehoben —, und was sagt nun Delattre? man lese und traue seinen augen: (pag. 20, anm. 1) „M. Winckler (pag. 60) attache avec raison beaucoup d'importance à cette distinction de la Bible, qu'il prétend avoir remarquée le premier." also darum der lärm! Delattre liest das gerade gegenteil von dem, was in meinem buche steht, heraus, und beschuldigt mich auf grund dessen — ich wiederhole, dass dies gerade der punkt ist, um den sich alles dreht — des plagiats. man wolle sich hiernach sein urteil bilden.

Auf einige vermeintliche berichtigungen meiner ansichten (so namentlich über im. gi. da pag. 5) werde ich in Zeitschrift für Assyriologie IV. heft 4 zurückkommen. da Delattre in seinem vorwort sagt, dass er in seiner neuen ausgabe meine fehler berichtigen wolle, so darf ich wohl annehmen, dass er da, wo er nichts gegen mich vorbringt, mit mir einverstanden ist. ich werde auch diese punkte, die seine neue arbeit (so namentlich meine zergliederung des berichtes bei Abydenus über den sturz des Sarakos und das Emporkommen Nabopolassars) nicht nennt, a. a. o. neu besprechen.

Berlin, den 26. september 1889.

Druck von Paul Schettler's Erben in Cöthen.

Druck von Paul Schettler's Erben [illegible]